

Naissaauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Eschalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einseitige Zeitungs-Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 57.

Herborn, Dienstag, den 9. März 1915.

13. Jahrgang.

Die öffentlichen Sparkassen und die neue Kriegsanleihe.

Der preussische Minister des Innern hat an sämtliche öffentlichen Sparkassen der Monarchie folgenden Erlass gerichtet, der amtlich durch W. L. B. bekanntgegeben wird:

„Zum zweiten Male im Laufe des gewaltigen Krieges, den Deutschland gegen eine Welt von Feinden zu führen gezwungen ist, ist in diesen Tagen das Reichsfinanzministerium mit Begehung einer Kriegsanleihe hervorgetreten.“

Die zweite Kriegsanleihe dient wie die erste ausschließlich unserer wirtschaftlichen Kriegsrüstung. Es gilt die Mittel bereit zu stellen, um unser tapferes Heer, das neben dem Sieg vom Feinde gefolgt hat, durch den schweren Winterfeldzug hindurchzuführen und seine Schlagkraft für den kommenden Sommer zu sichern.

Die Kriegsanleihe bietet bei fünfprozentiger Verzinsung und der Ausgabe zum Kurse von 98,50 eine vorzügliche, mündelsichere Vermögensanlage für jedermann, und ist, da sie in Stück von 100 M. aufwärts erworben werden kann, zur Anlage auch der kleinsten Ersparnisse geeignet. Niemand, der sich seiner vaterländischen Pflichten bewusst ist und auch nur über geringe Mittel verfügt, wird deshalb den Erwerb eines entsprechenden Betrages an Kriegsanleihe unterlassen wollen!

Welche wichtige Aufgabe hierbei den Sparkassen zukommt, hat die Begehung der ersten Kriegsanleihe bewiesen, an deren Zeichnung die deutschen Sparkassen mit nicht weniger als 884 Millionen Mark — die preussischen Sparkassen allein mit 768 Millionen Mark — beteiligt gewesen sind. Von dieser Summe entfällt bei den preussischen Sparkassen der erhebliche Betrag von 321 Millionen auf die für eigene Rechnung der Sparkassen gezeichnete Kriegsanleihe, während 447 Millionen Mark Kriegsanleihe von den Sparern selbst gezeichnet und aus ihren Sparguthaben an den Sparkassen für sie beschafft sind.

Haben die Sparkassen durch ihre eigenen Zeichnungen den Bestand ihrer flüssigen und hochverzinslichen Vermögensanlagen erheblich verbessert, so haben sie andererseits noch weit mehr durch Heranziehung ihrer Sparern zur Zeichnung sich um das günstige Ergebnis der ersten Anleihe verdient gemacht.

Es hat das nur geschehen können, indem die Sparkassen entsprechend der einmütigen Anregung des Deutschen Sparkassenverbandes die Einlagen ohne Rücksicht auf die zahlungsmäßigen Kündigungsfristen und ohne Beschränkung auf einen Höchstbetrag den Sparern zur Zeichnung von Kriegsanleihe zur Verfügung stellten, und dies angesichts des großen Zweckes meist auch dann taten, wenn aus besonderen Gründen die Zeichnung der Kriegsanleihe nicht bei der Sparkasse selbst erfolgte, sondern das Sparguthaben einer anderen Zeichnungsstelle überwiesen werden sollte. Nur durch die großzügige, über kleinen Bedenken das große Ziel nicht aus dem Auge lassende Entgegenkommen ist das glänzende Ergebnis erreicht worden.

Das Ziel ist heute kein geringeres wie im vergangenen Herbst. Die praktische Durchführung ist durch Bemessung der Zeichnungsfrist auf drei Wochen und durch die auf fast fünf Monate ausgebehnte Einzahlungsfrist wesentlich erleichtert. Das Sinken des Zinsfußes von 6 auf 5 1/2 Prozent für die bei den staatlichen Darlehnskassen aufzunehmenden Lombardkredite schließt Verluste der Sparkassen angesichts der fünfprozentigen Verzinsung der Kriegsanleihe nahezu aus oder vermindert sie doch erheblich bei den von den Sparern gezeichneten Beträgen.

Unter voller Würdigung des großen vaterländischen Zweckes hat auch diesmal der Deutsche Sparkassenverband allen Sparkassen die nochdrücklichste Förderung der Kriegsanleihe nicht nur durch eigene Zeichnungen, sondern auch durch tunlichst unbeschränkte Annahme der Zeichnungen ihrer Sparern unter Verzicht auf die zahlungsmäßigen Kündigungsfristen anempfohlen.

Ich zweifle nicht, daß alle Sparkassen der Monarchie diesem Rufe folgen und eingegeben der großen Sache, für die einzutreten sie berufen sind, die Zeichnung der Kriegsanleihe auch diesmal mit gleichem Nachdruck und gleichem Entgegenkommen fördern und unterstützen werden, wie im vergangenen Herbst.

Italiens Stellung.

Am 18. Februar, an dem unser Unterseebootkrieg gegen England begann, war auch die italienische Kammer zusammengetreten. Auf sie hatten unsere Feinde besondere Hoffnung gesetzt. Man rechnete bestimmt damit, daß durch sie die Regierung möglichst schnell zum Anschluß an den Dreierbund gedrängt würde. Das geschah jedoch nicht, im Gegenteil, der leitende Staatsmann Italiens erklärte verschiedentlich, es sei kein Umstand eingetreten, der zu einer Änderung der bisherigen Haltung Italiens Anlaß gäbe. In der Presse der Dreierbundmächte war man natürlich darüber enttäuscht. Man hörte jedoch nicht auf, einen Druck auf die öffentliche Meinung Italiens auszuüben. Es hält außerdem ja auch gar nicht schwer, den Fernerstehenden unter Umständen ein falsches Bild von der Stimmung im Lande unseres neutralen Dreierbundesgenossen zu geben, da ja bekanntlich mit die größten und verbreitetsten Blätter Italiens vollständig unter fran-

zösischem Einfluß stehen. Deshalb konnte auch in der ausländischen Presse leicht der Anschein erweckt werden, daß trotz seiner bisherigen neutralen Haltung Italien jetzt zum Eingreifen gegen die beiden Zentralmächte bereit sei.

Ausführlich wird die ganze Lage Italiens in der römischen Zeitung „Perseveranza“ dargelegt. Das Blatt hält die gegenwärtige Situation als außerordentlich heikel, da nun für alle Neutralen, also auch für Italien, über Krieg und Frieden entschieden werden solle. Die Neutralität könne nicht weiter beibehalten bleiben. Vorsichtigerweise sagt das Blatt aber nicht, für wen sich Italien entscheiden müsse. Jedoch ist es ihm klar, daß Italien aus diesem großen Kriege nicht ohne Veränderung seiner politischen Geographie, ohne Erweiterung seiner Machtstellung und ohne genügende Garantie für seine Mittelmeer-Interessen hervorgehen könne. Dies sei auch ein von Italiens Bundesgenossen und von dem Dreierbunde anerkanntes Dogma. Das Blatt rechnet auf die Fähigkeit der italienischen Diplomatie, die diese heikle Frage schon zur Zufriedenheit des Landes lösen werde. Gestern hätte es noch Interventionisten und Neutralisten gegeben, heute gäbe es aber nur eine Partei, die des Vaterlandes.

Wie man sieht, läßt dieser Artikel an Unklarheit, was geschehen soll, nichts zu wünschen übrig. Nur eins geht klar daraus hervor, daß Italien — immer vorausgesetzt, daß in dem Artikel wirklich die Meinung der politischen Leiter des Landes ausgesprochen ist — jetzt zwei Eisen im Feuer zu haben glaubt, um nach beiden Seiten Forderungen erheben und sich auf die Seite schlagen zu können, deren kriegerische Lage ihm am günstigsten scheint. Italien erbt bei einerseits das Trentino, aber noch mehr Wert legt es, im Interesse seiner Machtstellung als Mittelmeerstaat, darauf, daß sein Einfluß im Mittelmeer keine Einbuße erleidet. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, gewinnt der englisch-französische Vorstoß gegen die Dardanellen noch eine andere Bedeutung, nämlich die des Versuches eines Druckes auf Italien. Es wird deshalb für die Entscheidung Italiens, die ja schließlich nicht ausbleiben kann, maßgebend sein, inwieweit es an einen Erfolg der Dreierbundesmächte gegen die Dardanellen glaubt, und wer voraussichtlich aus diesem ganzen großen Kriege als Sieger hervorgeht. Wir werden es deshalb erleben, daß unsere Feinde gerade in der nächsten Zeit das Blaue vom Himmel herunterhängen werden und ihre Truppen und Seestreitkräfte große Siege erringen lassen. Indes können wir der Entwicklung dieser Dinge, ebenso wie aller vorangegangenen, ruhig entgegensehen, da wir annehmen können, daß die verantwortlichen Leiter der italienischen Politik sich auch durch das Lügengewebe unserer Feinde nicht den kritischen Blick werden trüben lassen.

Deutsches Reich.

+ Zu den Bundesrats-Beschlüssen vom 4. März macht das Wolffsche Tel.-Bur. noch folgende amtlichen Mitteilungen:

Aufnahme der Kartoffelbörse.

Der Borräte von Kartoffeln mit Beginn des 15. März 1915 in Genossenschaft hat, ist verpflichtet, bis zum 17. März 1915 die vorhandenen Borräte der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Borräte lagern. Die Anzeige über Borräte, die sich an dem Erhebungstag auf dem Transporte befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten. Borräte unter 50 Kilogramm unterliegen der Anzeigepflicht nicht, sofern nicht die Landeszentralbehörde anordnet, daß die Anzeigen sich auf solche Borräte nicht erstrecken sollen. — Der Reichsanwalt wird ermächtigt, eine zweite Erhebung der Kartoffelbörse im April oder Mai 1915 bei Anwendung der gleichen Bestimmungen anzuordnen.

Zucker-Verkehr.

Die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossenen Verträge über den Anbau von Zuckerrüben im Jahre 1915 auf Flächen, die einem Heilbar überlassen, bleiben nur in Höhe von drei Viertel der vereinbarten Anbaufläche in Kraft. Das gilt insbesondere auch, soweit Aktionäre oder Gesellschafter einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung auf Grund des Gesellschaftsvertrages zum Anbau von Rüben verpflichtet sind. — Die vor Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossenen Verträge von Zuckerrüben über die Lieferung ihrer Erzeugnisse aus dem Betriebsjahr 1915/16 bleiben nur in Höhe von drei Viertel der vereinbarten Menge in Kraft. — Die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossenen Verträge der Zuckerrüben oder der Rübenanbauer über Lieferung oder Bezug von Zuckerrüben zum Ausfuhr im Jahre 1915 bleiben nur in Höhe von drei Viertel der vereinbarten Menge in Kraft. — Die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossenen Verträge über den Anbau von Zuckerrüben im Jahre 1915 bleiben nur in Höhe der Hälfte der vereinbarten Menge oder anzubauenden Fläche in Kraft. — Die Verordnung tritt am 4. März in Kraft.

Estrafgefangenen-Beschäftigung.

Mit Wirkung vom 4. März 1915 können die zu Gefängnisstrafen Verurteilten ohne ihre Zustimmung außerhalb der Gefängnisse anstellt beschäftigt werden.

+ Unterstaatssekretär Zimmermann über Hollands Neutralität. Berlin, 6. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

„In einem der geschäftigen Artikel, in denen der „Amsterdamer Telegraaf“ die Sache der Entente-mächte gegen Deutschland vertritt, erlaubt das Blatt sich eine direkte Falschung der Aeußerungen, die der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes im Oktober v. J. gegenüber dem holländischen Abgeordneten Trochstra gemacht hat. „Herr Zimmermann“, schreibt das genannte Blatt, war offenerherzig genug, zu verstehen, zu geben, daß ein fliegendes Deutschland nicht an die politische und territoriale Integrität unseres Landes rühren, aber uns zu einer wirtschaftlichen Annäherung, d. h. zu einem Beitritt der Niederlande zu der deutschen Zollunion zwingen würde.“

Der „Telegraaf“ spekuliert darauf, daß sich die Erinnerung an das, was der Unterstaatssekretär wirklich gesagt hat, unterdessen verflüchtigen mag. Wir wiederholen daher die Aeußerungen des Unterstaatssekretärs, soweit sie sich auf das wirtschaftliche Gebiet bezogen, und zwar nach dem in der holländischen Presse erscheinenden Text:

„Über die wirtschaftlichen Verhältnisse nach dem Krieg ist jetzt noch nichts Sicheres zu sagen. Ich kann mir vorstellen, daß sich im Anschluß an den Krieg eine wirtschaftliche Annäherung zwischen verschiedenen Staaten vollzieht, und daß Holland es selbst in seinem Interesse findet, sich daran anzuschließen. Aber auch in solchem Falle soll etwas Neues zwischen uns und Holland nur auf freundschaftliche Weise zustande kommen.“

Der Unterstaatssekretär hat also kein Wort von „Zwang“, sondern das gerade Gegenteil gesagt!

+ Vom Herrenhause. Die Finanzkommission des Herrenhauses tritt am Mittwoch, den 10. d. Mts., zur Beratung des Etats zusammen. Die nächste Plenarsitzung findet am Montag, den 15. d. Mts., nachmittags zwei Uhr statt.

General von Einsingen.

Zum Führer der deutsch-österreichischen Armee in den Karpaten ist bekanntlich der deutsche General der Infanterie, Alexander von Einsingen, à la suite des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommerschen) Nr. 2, bis jetzt Kommandierender General des 2. Armeekorps in Stettin, ernannt worden. Er wurde in Hildesheim als Sohn des Kreishauptmanns und Geheimen Regierungsrats von Einsingen am 11. Februar 1850 geboren, besuchte das Gymnasium in Hannover und kam am 7. April 1868 aus dem Kadettenkorps in das 4. Westfälische Infanterieregiment Nr. 17 in Celle, in dem er am 14. Oktober 1889 Offizier wurde und in Frankreich 1870 das Eisene Kreuz 2. Klasse erwarb. In der Folgezeit durchlief er in der üblichen Weise die Offizierslaufbahn, bis er am 18. November 1897 als Oberst zum Kommandeur des Grenadierregiments König Friedrich der Große (3. Ostpreussischen) Nr. 4 in Posen ernannt wurde. Unter Beförderung zum Generalmajor am 16. Juni 1900 zum Kommandeur der 81. Infanteriebrigade in Lübeck befördert, wurde er am 22. April 1905 Generalleutnant und Kommandeur der 27. Division in Ulm, die er bis zu seiner Ernennung zum Kommandierenden General in Stettin kommandierte. Am 1. September 1909 wurde er General der Infanterie. Im gegenwärtigen Feldzug wurde er durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet.



Kleine politische Nachrichten.

+ Anlaßlich eines Besuches des Döberitzer Kriegsgefangenenlagers wurde den Mitgliedern des verstärkten Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses die Mitteilung gemacht, daß bisher in den deutschen Kriegsgefangenenlagern insgesamt 780 000 Mann interniert sind. In den Monaten Januar und Februar dieses Jahres hat sich demnach die Gesamtzahl der in Deutschland befindlichen Kriegsgefangenen um mehr als 200 000 Mann vermehrt.

Einer Anordnung des polnischen Provinzial-Wahlkomitees für Posen zufolge, sollen an der Landtags-Wahl im Wahlkreis Pissa-Fraustadt die Polen nicht teilnehmen.

Wegen eines die künftige Annexion Belgiens betreffenden Artikels wurde die „Münchener Zeitung“ vom 5. d. Mts. beschlagnahmt. — Auf drei Tage verboten wurden die „Magdeburger Volksstimme“ wegen beleidigender Angriffe gegen Staatsbehörden und die Elberfelder „Freie Presse“ wegen unberechtigter Kritik einer Zensurmaßnahme. — Unter Präventiv-Zensur wurde endlich gestellt die „Söppinger Freie Volkszeitung“ auf die Dauer von acht Tagen, weil sie an den Bahnverhältnissen in Teutleben, die mit Militärleistungen beschäftigt sind, Kritik geübt hatte.

+ Die demokratischen Parlamentarier Portugals nahmen einen Antrag an, welcher erklärt, daß der Präsident und alle Regierungsmitglieder außerhalb der Befehle gestellt sind.

+ Nach einer Meldung des Pariser „Temps“ wurde im französischen Senat ein Gesetzentwurf eingebracht, wonach die französischen Bürger (mit 20 (bisher 21) Jahren sowie die Mannschaften aller Altersklassen, welche während des Krieges einberufen werden, wahlberechtigt sein sollen.

+ In der Gesamtabstimmung nahm die französische Kammer das Gesetz über die Beschränkung des Alkoholauschankes mit 472 gegen 95 Stimmen an.

+ Der Pariser „Humanität“ zufolge beschloß der Arbeitsausschuß der französischen Kammer, dem Arbeitsminister über den französischen Mißbrauch zu berichten, dem Arbeiter und Arbeiterinnen, welche für Armeelieferanten tätig sind, ausge-
setzt sind.

+ Laut dem Pariser „Petit Journal“ traf dieser Tage in Marseille ein ganzes Flugzeuggeschwader ein, 80 Mann, Piloten, Maschinengewehrtruppen, Mechaniker, unter Befehl eines Hauptmanns, welches sich mit dem nächsten geeigneten Dampfer nach Serbien begeben wird.

+ Auf administrativem Wege wurde der Präsident der baltischen konstitutionellen Partei, Nikolaus v. Roth, mit drei Monaten Arrest bestraft, weil er mit deutschen Untertanen außerhalb Russlands Beziehungen unterhalten habe, obwohl eine obligatorische Verordnung dies verbiete.

+ Der russische Ministerrat ermächtigte die verschiedenen Ressorts, den Institutionen, welche Kriegsgefangene zu ihrer Verfügung haben, Geldpreise zu bewilligen, um sie zu eifrigerer Arbeit zu ermutigen. — Ob die „eifrigeren“ Arbeitenden von diesen Preisen auch nur eine einzige Kopeke in die Hand bekommen?

+ Der Washingtoner Kongress wurde am 5. März auf unbestimmte Zeit vertagt.

+ Die Londoner „Times“ wollen aus Peking erfahren haben, daß die chinesisch-japanischen Verhandlungen am 4. d. M. fortgesetzt worden seien; China habe Japans Forderung nach Verlängerung des Nachtermins der Gebiete auf der Halbinsel Liaotung einschließlich Port Arthur und Daini auf 99 Jahre angenommen.

Der Krieg.

Tagesberichte der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 6. März 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Den Engländern entziffen wir südlich von Ypern im Gegenangriff einen Graben.

Die französischen Versuche, uns aus der auf der Coretto-Höhe eroberten Stellung wieder hinauszudrängen, scheiterten; die Angriffe wurden abgewiesen, 50 Franzosen blieben in unserer Hand.

In der Champagne legten die Franzosen ihre Angriffe bei Perthes und Le Mesnil fort; alle Angriffe schlugen fehl. Bei Perthes machten wir 5 Offiziere, 140 Franzosen zu Gefangenen. Im Gegenangriff entziffen wir den Franzosen ein Wäldchen nördlich Perthes und ein Grabenstück ihrer Stellung bei Le Mesnil.

Ergebnislos verliefen französische Angriffsversuche auf unsere Stellungen bei Bauquois und bei Consonvoe sowie östlich Badonviller und nördöstlich Gelles.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die gesamte Kriegsbeute in dem Waldgebiete nordwestlich Grodno und um Augustow geborgen ist, ohne daß die Russen uns trotz energischer Gegenmaßnahmen daran zu hindern vermochten, stehen die dort bisher verwendeten Truppen nunmehr für andere Operationen zur Verfügung.

Somit um Grodno und bei Lomza nichts Wesentliches.

Nordöstlich Praszynsz brach ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für den Feind zusammen, auch nordwestlich Plonsk wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Südlich der Weichsel nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 7. März, vormittags. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der See und der Somme fanden im allgemeinen nur Artilleriekämpfe statt; nächtliche Versuche des Feindes, südlich von Ypern vorzustoßen, wurden vereitelt.

In der Champagne machten unsere Truppen Fortschritte. Wir nahmen dem Feind einige Gräben und etwa 60 Gefangene ab. Ein französischer Massenangriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Le Mesnil brach unter schwersten Verlusten für die Franzosen in unserer Infanterie- und Artilleriefire zu sammen.

Ostlich von Badonviller wurden feindliche Vorstöße zurückgewiesen.

In den Vogesen kamen gestern eingeleitete Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim noch nicht zum Abschluß.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Bewegungen nordwestlich von Grodno verlaufen planmäßig. Ein russischer Nachtangriff auf Mocarce nordöstlich von Lomza wurde abgeschlagen.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(21)

Und er erwiderte: „Nein, und tausendmal nein! Die Natur schuf einen Zaubergarten für das Erwachen unserer Liebe. Vielleicht dürfen wir daraus schließen, daß diese Bewegung unserer Herzen nichts Alltägliches war.“

„Unsere Liebe wird unzerstörbar sein.“ — Sie sprach die Worte mit feierlichem Klang und blickte zum Himmel auf, als wolle sie diesen zum Zeugen eines Gelübnisses anrufen.

Ihm stießen Schauer übers Herz, und wie im Echo kam es leise von seinen Lippen: „Unzerstörbar sein.“

Nach einmal umarmte er sie und ließ dann dem Bahnhof zu.

8. Kapitel.

Der schrille Ton einer elektrischen Klingel drang über den Hausflur in die Garçonwohnung des Grafen von Gerod. Dieser stieß einen Beihaut aus, griff mit beiden Händen nach den von einer feuchten Kopfbinde überdeckten Schläfen und ließ wiederholt den Ruf Krischan hören.

Nach einer Minute erschien sein Bursche unter der Tür. Gleichzeitig ertönte draußen wieder das schrille Läuten, das als ungestüme Forderung durchs Haus schallte.

„Heiliger Brahma, wo brennt's denn?“ rief der Graf in weinerlichem Tone. „Kerl, so öffne doch endlich —“

„Aber der Herr Oberleutnant hatten doch befohlen —“

„Nun, zum Henker, soll ich mir etwa durch die Alarm-Signale da draußen die Nerven zerreißen lassen? Desse und sage dem unverschämten Klingler, ich sei toterbrennt und könne keine Menschenfelle empfangen. So geh doch, Tölpel!“

„Zu Befehl!“ — Der Bursche stief nach der Außentür, und der Graf brummte: „Elektrische Klingeln müßten polizeilich verboten oder richtiger, gleich herausgerissen werden, zum Donner!“

Die Befürchtung, daß die „Klingelei“ fortgesetzt werde, ließ ihn durch die halbgeöffnete Tür horchen, und er ver-

Auch westlich Praszynsz wurden stärkere russische Angriffe zurückgewiesen.

Unsere Angriffe südöstlich Rawa waren erfolgreich. 3400 Russen wurden gefangen genommen und sechzehn Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 6. März. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 6. März 1915: Partielle Vorstöße der Russen im Abschnitt östlich Piotrkow in Polen scheiterten in unserem wirkungsreichen Artilleriefire. Im übrigen hat sich an dieser Front und an jener in Westgalizien nichts Nennenswertes ereignet.

In den Karpaten dauern die Kämpfe um einige Höhenstellungen noch an. Ungünstige Witterungs- und Sichtverhältnisse herrschen vor.

Im Kampfgebiet in Südostgalizien ist nach den Ereignissen der letzten Zeit vorübergehend Ruhe eingetreten.

Wien, 7. März. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart, 7. März mittags: In einigen Frontabschnitten in Russisch-Polen waren gestern beständige Kämpfe im Gange, die sich stellenweise auf den nächsten Distanzen abspielten. Durch gute eigene Artilleriewirkung wurden russische Abteilungen unter beträchtlichen Verlusten zur Räumung vorgeschobener Stellungen gezwungen.

In den Karpaten, wo verschiedenen Orts die Kämpfe um günstige Höhenstellungen andauern, wurden Nachtangriffe der Russen überall abgewiesen, 8 Offiziere, 570 Mann gefangen genommen.

In Ostgalizien hält die Ruhe an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg im Orient.

Der Kampf vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 7. März. (W. L. B.) Das Hauptquartier teilt folgende ergänzende Einzelheiten über das heutige Bombardement mit. Die englischen Schiffe „Rajestic“ und „Irresistible“ verstärkten die feindliche Flotte. Aber durch das Feuer unserer Batterien wurde ein französischer Panzerkreuzer außer Gefecht gesetzt und ein englischer Panzerkreuzer beschädigt. Infolge unserer Beschließung zogen sich die feindlichen Schiffe um 3,15 Uhr zurück und stellten das Feuer ein. Unsere Batterien haben keinerlei Schaden erlitten.

Zur griechischen Krise.

Berlin, 7. März. (Str. Bln.) Zum Rücktritt des griechischen Kabinetts wird dem „Berliner Lokalanz.“ unterm 6. März gemeldet:

Nachdem gestern und heute große Ungewißheit und Aufregung geherrscht und die Presse die vollständige Einstimmigkeit des griechischen Kabinetts betont hatte, rief die Demission des Ministerpräsidenten Ueberraschung hervor. Die Kammer ist vorläufig vertagt. Benizelos sagte dem Wortlaut nach in der Kammer:

„Da Se. Maj. der König mit meiner Politik nicht einverstanden ist, beehre ich mich, dem König die Demission des Ministeriums zu unterbreiten.“

Die Kammer brachte Benizelos Ovationen dar. Durch die Straßen wogen große Mengen, die den Fall besprechen. Die Stimmung ist vollständig ruhig. Dem überraschenden Entschluß des griechischen Kabinetts war ein Kronrat vorangegangen, von dem man, wie gemeldet, die Entscheidung darüber erwartete, ob Griechenland aus seiner Neutralität heraustreten solle oder nicht. Ueber die endgültige Entscheidung des Kronrats liegt bis jetzt keine Nachricht vor. Der Entschluß des Königs ist, wie man aus der Mitteilung Benizelos in der Kammer annehmen muß, gegen den Beschluß des Ministeriums ausgefallen, dessen Chef aus diesem Zwiespalt zunächst die verfassungsmäßigen Folgen gezogen hat. Die weitere Entwicklung der Verhältnisse in Griechenland bleibt nun abzuwarten.

Die Kämpfe in den Karpaten.

+ Das Hauptgewicht der Kämpfe in den Karpaten gegenwärtig, wie die Kriegsberichterstattung der Blätter vom 5. d. M. melden, auf der Linie Lupa. Das Zentrum dieser Linie, in dem die Truppen in den letzten Tagen trotz der größten Schwierigkeiten erfolgreich vorwärts kamen und den Russen, auch unter Opfern, wichtige Punkte entziffen, ist der Mittelpunkt unaufhörlicher Sturmangriffe des Feindes, die aber bisher unter blutigen Verlusten abgewiesen wurden. Die Russen verteidigten sich, nachdem ihre Stützpunkt in den Karpaten erschöpft ist, geschickt, indem den Vorteil der inneren Linie ausnützen und unsere Klammerbewegungen durch verzweifelte Gegenangriffe abwehren. Dennoch stehen die Ausichten für einen günstigen glücklichen Ausgang für unsere Truppen günstig.

+ Wien 6. März. Die Blätter melden: Auf der ganzen Front, namentlich in den Karpaten, sind der gewaltige Schneemassen gefallen. Die mächtige Schneedecke im Vereine mit dem unaufhörlichen dichten Schneetreiben, keinen Ausblick gestattet, macht jede militärische Aktion unmöglich. Selbst wo die beiden Fronten ganz nahe aneinander heranrücken, behindert das Wetter die Gefechtsfähigkeit, so daß auf der ganzen Linie Ruhe herrscht. Besonders unangenehm macht sich der Witterungswechsel in den Karpaten fühlbar, auf den Höhen abnehmend viel Schnee liegen geblieben war, so daß hier im Augenblick jede Bewegung der Truppen ausgeschlossen ist.

Niederlage der Engländer in Mesopotamien.

+ Konstantinopel, 6. März. Die „Agence Wolff“ führt aus Bagdad, daß ein Angriff, den türkischeklärungstruppen, unterstützt durch Freiwillige aus Mesopotamien, unternahmen, erfolgreich geendet hat. Eine Anzahl von englischen Gefangenen und Verwundeten sei in die Hände der Türken gefallen. Nach Aussagen der Gefangenen habe der Feind schwere Verluste erlitten.

Letzte Kriegsnachrichten.

Berlin, 7. März. Der „Berliner Lokalanz.“ setzt zu der griechischen Ministerkrise, daß der energische Entschluß des Königs als ein Beweis dafür genommen werden kann, daß die Pressemeldungen über die Zustimmung des Generalstabschefs zu Benizelos' Vorgehen irrig waren, daß der Generalstab sich im Gegenteil völlig den Entschlüssen des Königs angeschlossen hat. — Auch die römische Presse, wie der „Berliner Lokalanz.“ meldet, überzeugt, daß König Konstantin die Vorschläge Benizelos auf den Rücktritt des Generalstabschefs, der ein Eingreifen Bulgariens fürchtete, abgelehnt hat. „Giornale d'Italia“ hält die durch geschaffene Lage für kritisch, denn Benizelos ist der populärste Grieche und gelte als Schöpfer der griechischen Freiheit.

Berlin, 7. März. Nach einer Meldung der „Berliner Zeitung“ weiß „Daily Chronicle“ vom 5. März zu berichten, daß ein Zeppelin über Calais gesichtet worden sei. Größte in der Richtung Boulogne. Später sei das Schiff im Meer verschwunden. Man wisse nicht, wie weit westlich von Calais es vorgebracht sei. Nach demselben Blatt habe am Sonntag zwischen Nancy und Toul eine Jagd auf einen deutschen Flieger stattgefunden, aber weder der feindlichen Flieger noch einer ganzen Anzahl französischer Flieger gelang es, den deutschen Flieger zur Strecke zu bringen.

Konstantinopel, 7. März. (W. L. B.) Bei Besprechung des Athener Kronrates drücken die meisten türkischen Blätter die Ueberzeugung aus, daß die hellenischen Staatsmänner nicht so sehr aller Einsicht bar seien, um nicht zu begreifen, daß Griechenland trotz aller trügerischen Versprechungen, die Triple Entente ihm gemacht habe oder machen könne, in wirkliche Knechtschaft verfallen würde, falls die Triple Entente jemals die Dardanellen und Konstantinopel beherrschen würde. Die Blätter sind im Gegenteil der Meinung, daß Griechenland seine wahren Interessen erkennen und vermeiden werde, eine Politik der Hingepfinsten zu verfolgen, denn das Auslaufen der russischen Flotte in die Ägäische Meer würde für Griechenland das Grab bedeuten. „Sabah“ schreibt: Es genügt nicht, zu erklären, daß man an den Dardanellen interessiert ist, alle Neutralen müssen ihren Willen, dem Statusquo aufrecht erhalten zu sehen, kundgeben.

etwas müßige Lust steigen. Dein Bursche scheint im Zimmer noch nicht gelüftet zu haben.“

Graf Artur überhörte den Schlußsatz der Schwesterliche Forderung, entnahm der Seitentasche seiner Joppe eine Zigarettenbox und bemerkte, während er sich mit Zigaretten am Tische niederließ: „Also das Rauchen hast du in Pension gelernt, meine superkluge Epigraus, das ist etwas! Bevor ich dir nun meine Leidensgeschichte enthülle, möchte ich doch erfahren, was dich vom Harz nach Berlin führt. Du solltest doch, soviel mir erinnerlich, zum Herbst im Pensionat bleiben?“

„Reider mußte ich meine Studienzeit, die anfänglich zwei Jahre bemessen war, um ein halbes Jahr zu kürzen, weil die aus unserer Familienstiftung gewährte Unterstützung nicht ausreichte. Wenn es etwas Ratselhaftes in unserer Familie gibt, so ist es die Boleslawstiftung. Wie ich gehört habe, ist es ihr vornehmster Zweck, den Geist und die Sitten der Gerods zu veredeln. Ich war bereits 17½ Jahr alt geworden, bevor mir die Herren Kuratoren die zu meiner Veredelung erforderlichen Gelder bewilligten, und dann wurden sie zu farg bemessen für eine zweijährige Ausbildung. Kannst du mir erklären, warum von den 30 000 Mark, die alljährlich der Stiftungsvermögen an Zinsen und Erträgen entfallen, schädliche Anteile auf uns, die Kallener entfallen?“

„Das will ich dir sagen, lieber Schwesterchen.“ Graf Artur blies eine blauliche Rauchwolke in die Luft und fuhr dann nachdenklich fort: „Weil man es verstanden hat, von den Mitgliedern unseres Geschlechts die Hälfte zu küssen.“

„O, geh! Was soll dieser pietätlose Scherz?“

„Ein bitterer Ernst, Schwesterchen.“ Dadurch, daß sich die Gerods so stark vermehrt haben, wollen heute so viele aus der gemeinsamen Geldquelle schöpfen, daß so ist diese Stiftung, die der Abt Boleslaw von Gerod nach dem Dreißigjährigen Kriege ins Leben rief, damit die dauernde Wohlfahrt und Einigkeit unserer Familie begründe, zu einer Uneinigkeitstiftung entartet. Du hast ja keine Ahnung, Epigraus, wieviel Reib, Haß und Unheil diese gutgemeinte Stiftungsurkunde im Laufe der Jahrhunderte hervorgerufen hat.“

Fortsetzung folgt.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Lokales und Provinziales.

Serbhorn, 8. März. Es sei hierdurch den Mitgl. des sich unter Leitung des Herrn Lehrer Kopp zu neuem, hoffentlich ersprießlichem Wirken zusammengefügten Kirchenchor noch einmal besonders mitgeteilt, daß die Übungsstunde morgen Dienstag Abend 7 1/2 Uhr in der Rinderschule abgehalten wird.

Zeichnung auf die Kriegsanleihe bei der Nassauischen Landesbank. Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe nehmen bei sämtlichen Kassen der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse, insbesondere auch bei dem Kreise der Sparer einen flotten Fortgang. Die Zeichnung wird übrigens, dem Beispiel anderer Banken folgend, die Verwahrung und Verwaltung der bei ihr gezeichneten Kriegsanleihe für das erste Jahr (bis 1. Juli 1916) übernommen. Von da ab sind bekanntlich die Zeichner selbst für die Verwahrung und Verwaltung der Kriegsanleihe zu sorgen. Die Zeichner werden Anträge auf Gewährung von Darlehen gestellt, um das Darlehenskapital zur Zeichnung der Kriegsanleihe zu verwenden. Solchem Antrage kann nicht stattgegeben werden. Der Hypothekendarlehen eignet sich nicht für solche Fälle, auch kann ein Hypothekeninstitut seine Darlehen jetzt während des Krieges nicht in dieser Weise vergeben. Es muß sie für den normalen Immobilienkredit reservieren.

Die Kriegsanleihe und die kleinen Zeichner. Daß die Kriegsanleihe sich zu einer Volksanleihe gestalten möge, die in tausend und abertausend Kanälen sich im Volk ergießen und hier ungezählte kleine Kapitalien in die Hände der Vaterlande dienstbar machen soll, ist der Wunsch eines jeden Deutschen. Das kann aber nur geschehen, wenn den kleinen Sparer und Zeichner etwas mehr Entgegenkommen gezeigt wird. Nämlich: Viele Kapitalisten, die an der ersten Anleihe zum erstenmal in ihrem Leben ein Staatspapier kauften, sind bis heute noch nicht im Besitz der Papiere. Sie haben immer noch die Zwischenscheine in der Hand, die durch die sofortige Aushändigung der Papiere an hunderttausende von Zeichnern der ersten Anleihe, die zweite Anleihe abermals zu einer wirklichen Volksanleihe zu machen. Die kleinen Zeichner, die dem Staatsanleihenwesen bisher völlig fremd gegenüber standen, wollen zunächst sichtbare Zeichen ihrer ersten Zeichnung sehen. Darum: Sofortige Aushändigung der Papiere der ersten Anleihe, vor allem an die kleinen Zeichner.

Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und seine Institute werden sich mit 20 Millionen an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe beteiligen und zwar der Bezirksverband selbst mit 4 1/2 Millionen, die Nassauische Brandversicherungsanstalt mit einer halben Million, die Nassauische Landesbank mit 5 Millionen und die Nassauische Sparkasse mit 10 Millionen einschließlich der Zeichnungen ihrer Sparkunden.

Sommerkleidung der Eisenbahner. Im Sommer sollen die Eisenbahner versuchsweise mit leichten Sommerjoppen bekleidet werden. Die Muster sind wie die sonstigen Tuchjoppen, nur werden sie nicht so eng anliegend gehalten.

Offenbach (Dillr.), 8. März. Mit besonderem Stolz kann der Öffentlichkeit mitgeteilt werden, daß unserem Rühmlichen und Bienenpflüger August Thielmann von der Kommission des Zuchtvereins für Simmentaler Rindvieh für besonders gute Pflege und Behandlung unserer Gemeinderinder eine Prämie von 20 Mark zuerkannt worden ist.

Gießen, 6. März. Auf dem heutigen Wochenmarkt kostete: Butter das Pfund 1,10—1,20 Mk., Hühnerrei das Stück 10—11 Pfennig.

Frankfurt a. M., 5. März. Der vor längerer Zeit aus dem Hochheimer Gefängnis entlassene Wegger Johann Baptist Gutmacher aus Sindlingen trieb sich in Frankfurt herum. Hier besuchte ihn seine Frau regelmäßig und versorgte ihn mit Geld und Lebensmitteln. Auf eine Anzeige wollte ihn heute nacht ein Hochheimer Gefängniswärter im Wartesaal des Hauptbahnhofes verhaften. Gutmacher schlug jedoch den Wärter zu Boden und floh, wurde jedoch auf dem Bahnsteig ergriffen und verhaftet.

Die Verwertung der Rüchenauffälle. Die Einmahlung der Rüchenauffälle zu Viehfutter auf dem Lande hat sich hier rasch und leicht eingebürgert. Es gelangen gegenwärtig täglich schon 250 Zentner Abfälle zur Abfuhr, wodurch der Lebensmittelversorgung unmittelbar und mittelbar ein großer Dienst geleistet wird.

Schuleute als Feldgendarmen. Auf Anfrage des Polizeipräsidiums meldete sich für den Feldgendarmendienst im Osten eine große Zahl von Schuleuten, von denen bisher sieben abkommandiert und zu ihrer weiteren Ausbildung nach Hanau beordert wurden. Die Leute werden sofort zu Wachmeister befördert und erhalten eine erhebliche Gehaltszulage.

Frankfurt a. M., 7. März. Im Alter von 48 Jahren starb am Samstag Professor Dr. Hugo Apolant. In ihm verliert die morphologische Wissenschaft einen der hervorragendsten Forscher auf dem Gebiete der experimentellen Gewebeforschung. Fast 13 Jahre wirkte er zuletzt am hiesigen Rgl. Institut für experimentelle Therapie, das durch ihn und seinen Mitarbeiter Geheimrat Erlich Weltrauf erlangt hat. Professor Dr. Apolant war zugleich auch außerordentlicher Honorarprofessor der Frankfurter Universität, die mit dem Entschlafenen das erste Mitglied ihres Lehrkörpers verlor.

Bad Homburg v. d. G., 5. März. Der Landtag hat die Verstaatlichung des Kaiserin-Friedrich-Gymnasiums und der Realschule unter der Bedingung genehmigt, daß die

Stadt auf ihre Kosten ein neues Schulgebäude errichten muß. Nach der Verstaatlichung hat die Stadt einen jährlichen Zuschuß von 230 000 Mk. zu leisten gegen bisher 55 000 Mk.

Hanau, 7. März. Die Polizeidirektion hat das Getreide- und Mehlgeschäft des Händlers Mayer Schiff, Langstraße 30, geschlossen und die vorhandenen Lagerbestände der Stadtgemeinde überwiesen. Schiff hatte entgegen den behördlichen Vorschriften an Bäcker Mehl ohne Erlaubnischein abgegeben.

Aus der Rhön, 7. März. Die in den letzten Tagen im Rhöngebiet niedergegangenen gewaltigen Schneemassen haben auf dem Kreuzberg eine Höhe bis zu 1,80 Metern erreicht. Seit Freitag ist Tauwetter eingetreten. Die Flußläufe führen bereits Hochwasser, das das Fuldaal zwischen Fulda und Schlitz schon in einen einzigen See umwandelte.

Aus Kurheffen, 7. März. (Prämien für sparsamen Brotgenuß.) Der Landrat des Kreises Rotenburg setzt einen Preis aus zur Förderung der Sparsamkeit im Brotgenuß, dessen Höhe er sich am Ende jeden Monats bei der Abgabe der nicht zur Verwendung gekommenen Brotarten vorbehält.

Aus Groß-Berlin.

+ Schutz gegen Händlertricks. Amtlich wird durch W. L. B. das folgende bekanntgegeben: „Es ist beobachtet worden, daß in letzter Zeit der Verkauf von Kartoffeln und Mehl in den Läden und sonstigen Verkaufsstellen bisweilen davon abhängig gemacht wird, daß die Käufer zugleich oder vorher noch andere Waren, und zwar meist zu ungebührlich hohen Preisen, in derselben oder in einer anderen Verkaufsstelle einkaufen. Der Zweck solcher Geschäftstricks geht offenbar dahin, das laufende Publikum erheblich zu überzuteilen. Es besteht keinerlei berechtigter Anlaß, den Verkauf von Mehl oder Kartoffeln von dem gleichzeitigen oder vorherigen Einkauf anderer Waren abhängig zu machen. Wie wir hören, hat deshalb der Oberbefehlshaber in den Marken die Berliner Polizeibehörden angewiesen, gegen jeden Händler, der sich an derartigen unlauteren Machenschaften beteiligt, auf das strengste einzuschreiten und die betreffenden Geschäfte und Verkaufsstellen sofort zu schließen. Dem tausenden Publikum kann daher nur empfohlen werden, jeden Versuch derartiger unlauterer Geschäftsbetrug sofort der Polizei anzuzeigen.“

+ Einschränkung des Zeitungsbetriebes an den Sonntagen. Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Die für Sonntags erteilte Genehmigung vom 1. Oktober v. J. zur Herausgabe von Zeitungen und zum Handel mit Zeitungen auf der Straße und in offenen Verkaufsstellen wird hiermit — im Interesse einer teilweisen Sonntagsruhe der im Zeitungsgewerbe tätigen Personen — zurückgezogen. Ich gestatte aber bis auf weiteres, daß sämtliche im Landespolizeibezirk Berlin erscheinenden Zeitungen außer am Sonntag früh auch am Sonntagmittag herausgegeben und in Verkaufsstellen und auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen bis 3 Uhr nachmittags mit Ausschluß der für den Hauptgottesdienst bestimmten Zeit feilgeboten werden. Die Herstellung und Verbreitung von Extrablättern, welche lediglich die amtlichen Mitteilungen vom Kriegsschauplatz enthalten, ist an Sonntagen in allen Tagesstunden ohne weiteres zulässig.

Der Oberbefehlshaber in den Marken.
gez. von Kessel, Generaloberst. (W. L. B.)

Aus dem Reiche.

+ Zum Austausch der schwerverwundeten Deutschen und Franzosen meldet die „Karlsruh. Ztg.“ halbamtlich: „Der Austausch der schwerverwundeten Deutschen und Franzosen hat am 2. März von Konstanz und Lyon aus begonnen. Bis jetzt sind nach jeder Richtung zwei Züge abgegangen, darunter in dem ersten Zuge einige französische Offiziere und Unteroffiziere. Für den Austausch galt als Grundsatz, daß hierfür alle diejenigen schwerverwundeten und Kranken in Frage kommen sollten, deren Verwendung für jeden militärischen Dienst ausgeschlossen wäre. Mit diesem Grundsatz hat sich die deutsche Regierung bereits im November vorigen Jahres, die französische vor etwa sechs Tagen nach langen Verhandlungen einverstanden erklärt, nachdem die deutsche Heeresverwaltung bereits mit der Sammlung der schwerverwundeten und Kranken in den Lazaretten von Konstanz und Umgebung begonnen hatte. Wie wir hören, ist der völlig klar hingestellte Grundsatz von der französischen Regierung glänzend dahingehend eingestrichelt, daß diese weder deutsche Offiziere noch Unteroffiziere austauschen will, obwohl der deutschen Heeresverwaltung einwandfrei bekannt ist, daß bei einer großen Zahl deutscher Heeresangehöriger dieses Dienstgrades die vorerwähnten Bedingungen zutreffen. Bis Frankreich sich einverstanden erklärt hat, deutsche Offiziere und Unteroffiziere auszutauschen, beabsichtigt die deutsche Heeresverwaltung, von einem Austausch französischer Offiziere und Unteroffiziere abzusehen.“

Die Anleihezeichnung auf dem Lande. Aus ländlichen Kreisen erhält der „Tag“ folgende beachtenswerte Zuschrift: „Den Einwohnern ländlicher Kreise wird es wohl verschiedentlich aufgefallen sein, daß die Propaganda für die Zeichnung der zweiten Kriegsanleihe auf dem Lande völlig ungenügend ist. Die Lokalzeitungen bringen zwar die Aufforderungen zur Beteiligung, auch werden Postzirkulare versandt, aber einerseits sind die Angaben nicht ausführlich genug und werden nicht oft genug wiederholt. Andererseits ist es in weiten Kreisen der Landbevölkerung außerordentlich schwierig, durch das gedruckte Wort, die Tat auszuführen. Es kann daher nicht genügend betont werden, daß ein wirklich großer Erfolg auch in weitesten ländlichen Kreisen nur dann verbürgt werden kann, wenn in ausreichendem Maße durch mündlichen Vortrag und Auskunftserteilung in jedem einzelnen Fall die nötige Aufklärung erteilt und die vaterländische Bedeutung allgemeinsten Beteiligung in das rechte Licht gerückt wird.“ Des weiteren wird angeregt, daß alle sachkundigen Leute, insbesondere Geistliche und Lehrer, eine umfassende Werbetätigkeit zu Gunsten der Anleihe eröffnen möchten.

Mag. Mannesmann †. Der „Tägl. Rdsch.“ zufolge ist am Mittwoch in Nachen der bekannte Großindustrielle Mag. Mannesmann, der Erfinder der nach ihm benannten nachlosen Röhren, an einer Lungenentzündung im Alter von 54 Jahren gestorben.

+ Zum Austausch der deutschen und französischen Kriegsinvaliden. Ein Vertreter der „Baseler Nachrichten“ wohnt der Ausladung der französischen Austauschinvaliden in Konstanz bei. Er schreibt: Mit deutscher Ordnung und Disziplin war der Empfangsdienst eingerichtet. Vor jeder Türe des Zuges stellten sich Samariter auf. Canalam beannte sich die traurige Frucht zu zeigen.

Hier ist wirklich die schöne Haltung der Deutschen hervorzuhelien. Mit großer Achtung und tiefempfundenen Mitleid, voll Ehrfurcht für die kampfunfähigen Tapferen empfangen sie die Franzosen. Ihre eigene Heimat wird diesen Tapferen keine würdigere Begrüßung zuteil werden lassen können. Automobile brachten sie zu dem Hotel. In den Wagen blieben sie unbewacht; wo es der Fall erforderte, fuhr ein Pfleger mit, aber kein bewaffneter Soldat. Die Deutschen gehen würdig und ehrend mit diesen Franzosen um. Sie sehen in ihnen nur Tapfere, weiche das Unglück hatten, im Dienste ihres Landes zu Krüppeln zu werden. Deutschland zeigt hier, daß auch der Feind der Ehre wert ist. Das ist ein tiefer Zug voll Güte in dieser harten Zeit.

Beurlaubung eines belgischen Kriegsgefangenen zu seiner kranken Frau. Die Luxemburger Presse berichtet über einen humanen Zug der deutschen Militärverwaltung. Den Bahnhof von Luxemburg passierte nämlich ein in Deutschland kriegsgefangener belgischer Soldat aus Arlon, dem zum Besuch seiner schwerkranken Frau von der deutschen Militärbehörde ein Urlaub von acht Tagen gewährt worden ist.

+ Gaseplosion in Stockholm. Aus unbekannter Ursache fand im Keller eines Wohnhauses zu Stockholm eine Gaseplosion statt. Vier Personen wurden getötet, drei schwer und sieben leicht verletzt.

Geburtsprämien in Frankreich. Da der Krieg große Lücken unter der französischen Bevölkerung verursacht, beginnt man sich in Frankreich mit der Frage der Wiederbevolkerung ernsthaft zu beschäftigen. Das „Journal“ teilt der medizinischen Presse zufolge mit, daß eine Vereinigung der Patrioten beschlossen hat, jungen, braven Landeuten und Stadlern eine Belohnung von 200 Franken auf die Geburt jedes Kindes vom zweiten an anzubieten, neben 15 Franken jeden Monat 15 Jahre lang als Zuschlag zum Unterhalt des Kindes. Die Vereinigung ist auf der Suche nach zahlreichen Mitgliedern. — Wenn das nicht zieht!

Aus aller Welt.

Die „raubgierigen“ deutschen Soldaten. Die Zeitung „L'ami de l'ordre“, die in Rumur erscheint, enthält folgendes Schreiben des Bürgermeisters von Givet an den Generalmajor von Huber, das von der Ehrlichkeit der als Räuber und Plünderer von unseren Feinden so sehr verschrienen deutschen Soldaten zeugt:

Ich habe die Ehre, Ihnen folgende rechthaffene Tat des Soldaten Hermann Rudolph bekanntzugeben. Dieser Soldat, der in ein Haus einquartiert worden ist, dessen Besitzer abwesend ist, brachte heute morgen auf das Bürgermeisteramt eine Kassetten, die er in seinem Schlafzimmer gefunden hatte und die Papiere von hohem Werte enthielt. Ich beglückwünschte den Soldaten, dessen Tat verdient, belohnt zu werden.

Empfangen Sie, Herr General usw.
Givet, 6. Februar 1915.

Der Bürgermeister von Givet.

Der wackere Weinbauer. Draußen am Rastenberg bei Wien wohnt, so wird dem „Osman. Lloyd“ erzählt, ein Weinbauer, dessen zwei Söhne und der Schwiegersohn mit ins Feld gezogen sind. Alle drei sind gefallen, zwei in Serbien, einer in Polen. Zum Andenken an sie brachte der Bauer an seinem Hause unter dem Muttergottesbild ein Tafelchen an und schrieb darauf mit Brandtstift:

Hab' dem Kaiser gegeben
Drei Ruben auf d' Hand,
Tut keiner mehr leben.
Du, Herrgott, hüt's Band!

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 6. März. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 3697 Rinder* (darunter 1320 Bullen, 1015 Ochsen, 1353 Kühe und Färken), 1442 Rälber, 7854 Schafe, 19 452 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Rinder:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Ochsen:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert (ungejocht)	56—58	97—108
b) vollfleischig, ausgewächs. im Alter von 4—7 Jahren	—	—
c) junge fleischige, nicht ausgewächs. u. ältere ausgewächs.	48—52	87—90
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	45—47	85—89
B) Kühe:		
a) vollfleischig, ausgewächs. höchst. Schlachtwert.	52—53	90—91
b) vollfleischige jüngere	46—50	82—89
c) mäßig genährte jung. u. gut genährte ältere	40—45	75—83
C) Färken und Rälber:		
a) vollfleischig, ausgewächs. Färken höchst. Schlachtwert.	52—53	87—88
b) vollfleischige ausgewächs. Färken höchst. Schlachtwert bis zu 7 Jahren	48—50	84—88
c) alt. ausgewächs. Färken u. wenig gut entw. jüngere Färken u. Färken	43—46	78—84
d) mäßig genährte Färken u. Färken	37—39	70—74
e) gering genährte Färken u. Färken	—	—
D) Gering genährte Jungvieh (Kreiser)	36—39	72—78
Rälber:		
a) Doppellender feinsten Mast	—	—
b) feinsten Mastlälber (Vollmast-Mast)	92—95	108—109
c) mittlere Mast- und beste Sauglälber	55—60	92—100
d) geringere Mast- und gute Sauglälber	50—54	88—95
e) geringere Sauglälber	40—48	78—97

A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	53—58	108—110
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe	48—52	98—104
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mergsch.)	40—48	88—100
B) Weidemastschafe:		
a) Mastlamm	—	—
b) geringere Lamm und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Ferkelschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
b) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	86—88	107—113
c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen v. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	82—85	102—109
d) vollfleischige v. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	74—82	98—108
e) fleischige Schweine unv. 160 Pfd. Lebendgewicht	64—74	88—93
f) Sauen	80—88	100—108

Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich in guter Weise ab, verläute aber zum Schluß. — Der Rälberhandel gestaltete sich glatt. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang ziemlich glatt. — Der Schweinemarkt verlief ruhig, verläute aber bald; die Schweine gesucht.

* Davon standen 3277 Stück auf dem öffentlichen Markt.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, den 9. März.

Bewölkung zeitweise abnehmend, vielenorts leichte Schneefälle, rauhe Winde, nachts Frost.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Rief, Juchacz.

Der Kinematograph im Felde.

Kriegsbild.

Nachdem die Kinematographie aus kriegerischen Anlagen sich zum wertvollen wissenschaftlichen Hilfsmittel entwickelt hat, dessen manche Zweige unserer wissenschaftlichen Arbeit nicht mehr entbehren können, ist es erklärlich, daß sie auch von dem modernen Kriege, der ja alle wissenschaftlichen Disziplinen in seine Dienste stellt, in Anspruch genommen wird. Was die Öffentlichkeit vorläufig freilich von „Kriegsbildern“ vorgeführt bekommt, das ist nicht die wertvollste Errungenschaft, die wir der Lichtbildkunst auf dem Schlachtfelde verdanken. Das wichtigste ruht noch für Zeiten im Schoß der Archive, und wird dort ebenso sorgfältig und scharf behandelt, wie die Geheimnisse der preussischen Staatsarchive. Erst einer viel späteren Zeit wird es vergönnt sein, hier Einblitz zu erhalten. Aber auch schon die zur Aufführung zugelassenen Bilder zeigen dem aufmerksamen Beobachter, daß die Kinematographie des Krieges sich zum bildnerischen Seitenstück des „Seitenzeigers der Weltgeschichte“, der Zeitung, entwickelt hat.

Wer jetzt des Abends, in die Pforten eines Kinematographentheaters zurückgeht, der mancherlei Films vom Kriegsschauplatz vor seinen Augen vorüberziehen sieht, der ahnt nicht, mit welchen Mühen und Gefahren die Herstellung der Bilder erfolgt ist. Kurz nach Ausbruch des Krieges haben sich ganze Scharen von Kurbelmännern gemeldet, die alle mit zur Front wollten. Die Erwartungen der meisten wurden von Anfang an getäuscht. Unsere Heeresverwaltung hat auch hier den bekannten weitausschauenden Blick bewiesen und die Kinematographie für mittel- und unmittelbare Kriegszwecke voll erkannt. Gesten doch auch der Kronprinz, Generalfeldmarschall von Hindenburg, sein General von Morgen und der greise Graf Haefeler als ausgesprochene Freunde der Lichtbildkunst. Aber die militärischen Interessen mußten doch in erster Linie gestellt werden, und so waren es im ganzen nur vier Vertreter, die die Erlaubnis zur Aufnahme an der Front erhielten. Es sind selbstverständlich nur deutsche Firmen mit dieser Erlaubnis bedacht worden, zwei süddeutsche und zwei Berliner. Für die generelle Zulassung der Kinematographen an die Front war die Tatsache maßgebend, daß wir auch auf diesem Gebiet den Vügen und Entstellungen unserer Feinde entgegenzutreten ein lebhaftes Interesse haben. Nicht nur im feindlichen, auch im sogenannten neutralen Ausland wurden Films gezeigt, die zu dem Zweck hergestellt waren, gegen uns Hoch und Entrüstung zu wecken. Daß diese Aufnahmen in eigens dazu „gestellter“ Umgebung von bezahlten Statisten herrühren, sieht jeder Sachmann auf den ersten Blick; sie verfehlen jedoch auf den urteilslosen Zuschauer nicht ihre Wirkung, und zwar um so weniger, je mehr Schandaten und Grausamkeiten der Barbaren sie zur Anschauung bringen. Daß alle diese Films nur „gemimt“ wurden, geht schon daraus hervor, daß überhaupt keine französische oder englische Filmgesellschaft die Erlaubnis erhalten hat, sich beim französischen Heer aufzuhalten. Man mag wohl Indiskretionen über die Zustände an der Front befürchtet haben, die auch einer Zensur eventuell entgangen wären, und so hat man lieber das allgemeine Verbot ausgesprochen. Der deutsche Generalstab hat keine Ursache zu einer solchen Maßnahme, ihm kam es lediglich darauf an, unter Ausschaltung jeder Sensation in naturgetreuen Aufnahmen die Verhältnisse zu zeigen, wie sie wirklich sind. In diesem Sinne hat übrigens auch die Tätigkeit der deutschen Regierung hinter der Front, in Deutschland selbst, eingeleitet.

Vor einigen Wochen wollten, wie erinnere ich, die Behauptungen in der feindlichen Presse nicht verstummen, daß englische Flieger mit großem Erfolg Bomben über strategisch wichtigen Punkten Deutschlands herabgeworfen hätten. U. a. sollte die Kruppische Fabrik in Essen zum Teil zerstört worden sein. Mit Erlaubnis des zuständigen Generalkommandos sind nun kinematographische Aufnahmen von dem Leben und Treiben in der Kruppischen Fabrik, namentlich zur Zeit des Schichtwechsels, vorgenommen worden, die unseren Freunden und Feinden die beruhigende Gewissheit geben können, daß die „große Blechschmiede“ in Essen noch nicht vom Erdboden verdrängt ist. Die Aufnahmen sind unter den gegenwärtigen Verhältnissen natürlich nur für das neutrale Ausland bestimmt, sie werden dort hoffentlich ihre Wirkung tun. Notwendig wäre es auch, Aufnahmen von dem Straßenleben Berlins und anderer Hauptstädte zu machen, damit das törichte Gerücht verstummt, in den großen deutschen Städten herrsche entweder Revolution oder die Ruhe des Friedhofes.

Die Aufnahmen an der Front gestalten sich, wie gesagt, nicht immer ungefährlich für den Mann mit der Kurbel. Will er etwas sehen, das der Aufnahme wert ist, dann darf er nicht in seinem sicheren Quartier zu Hause bleiben, sondern muß mit hinaus in die Schützengräben, und hier machen die Regeln keinen Unterschied zwischen Soldaten und ihm. Es gehört ein geübtes Auge, ein schnelles und richtiges Auffassungsvermögen dazu, um in Augenblicken zu entscheiden, welcher Vorgang allgemeines Interesse erregen wird. Der Kaiser und seine obersten Heerführer sind, wie leicht verständlich, das Ziel der Sehnsucht jedes Kinematographen-Operators. Dem Kaiser scheint freilich diese Hervorhebung seiner Person nicht zu gefallen; er hat, wie uns Ganghofer erzählt, als er einmal unversehens von einem Kinomann überfallen wurde, abgewinkt und angedeutet, daß der Apparat die Truppen aufs Korn nehmen solle.

Mit der Bewertung der rein militärischen Films sind uns übrigens unsere Bundesgenossen, die Österreicher, schon ein gut Stück voraus. In der letzten Zeit ist in Wien ein besonderes „Film-Archiv des Weltkrieges“ geschaffen worden, dessen Leitung dem General Weinmayer übertragen wurde. Es sind diesem Archiv bereits Tausende von Film-Metern einverleibt worden. Sie sollen in erster Linie zu Studiengzwecken dienen. Die Besucher der Militär-Akademie sollen in einem besonderen Saal dieses neuartige Unterrichtsmittel und Anschauungsmaterial zu Gesicht bekommen. Mit einer „Sondervorstellung“ vor einem geladenen Publikum, haben österreichischen Militärs, ist dieser Saal eingeweiht worden.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Morgen, Dienstag, den 9. ds. Mts. bleibt die Stadtkasse geschlossen.

Herborn, den 8. März 1915.

Der Bürgermeister: Virkenbach.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % verrechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Statt besonderer Anzeige.

Samstag Mittag um 12 Uhr entschlief sanft in dem Herrn nach langem, geduldig ertragenem Leiden mein lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater,

Kirchenvorsteher a. D.

Heinrich Wilhelm Thielmann I.
im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:

Gustav Thielmann, Bürgermeister,
Henriette Thielmann geb. Theis,
Luise Thielmann,
Emma Thielmann.

Offenbach, den 7. März 1915.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. März nachmittags 4 Uhr statt.

Mittelschule in Herborn.

Das neue Schuljahr beginnt am 15. April. Die Schule wird von diesem Zeitpunkte an die Klassen 6 bis 1 umfassen; sie wird damit eine voll ausgestattete Mittelschule sein, die zugleich auf die Obertertia des Gymnasiums, die Untersekunda des Realgymnasiums und der Oberrealschule vorbereitet.

Die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler findet am 14. April, morgens um 10 Uhr, statt. Anmeldungen wolle man an den Unterzeichneten richten, der zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

Krah, Rektor.

Bekanntmachung.

Meine am 13. November 1914 erlassene Verordnung betr. das Verbot der Befriedigung von Privataufträgen vor Aufträgen der **Geeresverwaltung** (IIIb Nr. 40740, 3229) erweitere ich dahin:

Die Befriedigung von Privataufträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der **Geeresverwaltung** und der **Marineverwaltung** ist verboten.

Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höheren Strafen bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 26. Februar 1915.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung

betr. Vorratserhebung und Höchstpreis für
Chile-Salpeter vom 5. März 1915.

Vorratserhebung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung betreffend Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt S. 54) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Von der Verfügung betroffen sind: alle Vorräte von Chile-Salpeter.

§ 2. Zur Auskunft verpflichtet sind:

1. alle, die Chile-Salpeter aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen im Gewahrsam haben, laufen oder verkaufen;
2. landwirtschaftliche und gewerbliche Unternehmer, in deren Betrieben Chile-Salpeter verarbeitet wird;
3. Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände.

§ 3. Zu melden sind:

1. Die Vorräte, die den zur Auskunft nach § 2 Verpflichteten gehören; dabei ist anzugeben, wer diese Vorräte aufbewahrt, (genaue Adresse), mit Angabe Mengen, die von den einzelnen Personen oder aufbewahrt werden;
2. die einzelnen Vorräte, die sich — mit Ausnahme unter 1. angegebenen Mengen — außerhalb in Gewahrsam befinden, sowie die Eigentümer (unter Angabe der genauen Adresse), der einzelnen Mengen;
3. die Mengen, die sich auf dem Transport zu der Auskunft Verpflichteten oder unter Jollaufsicht (auf Wege zu ihm) befinden.

Die Mengen sind einheitlich in Kilogramm anzugeben.

§ 4. Zeitpunkt für die Angaben der Meldungen.

Zu melden sind alle in § 3 aufgeführten Vorräte Mengen nach dem am 5. März vormittags 10 Uhr mündlich bestehenden Zustande.

§ 5. Ausgenommen von der Verfügung.

sind Vorräte, die am Tage der Vorratserhebung weniger als 500 Kilogramm betragen.

§ 6. Die Meldung ist zu richten an

die Salpeter-Meldestelle des Königl. Preuss. Kriegsministeriums, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin W 66, Leipziger Strasse 100.

§ 7. Die Meldung hat zu erfolgen

bis zum 15. März an die im § 6 angegebene Adresse.

§ 8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume, in denen Vorräte an Chile-Salpeter zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher der Auskunft Verpflichteten zu prüfen.

§ 9. Wer vorsätzlich die in den obengenannten §§ 3 bis 8 angeführten Vorschriften nicht befolgt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfehlend erklärt werden.

Höchstpreis.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 339) in der Fassung der Bekanntmachungen über Höchstpreise vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516 und vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 25) wird folgende Bekanntmachung erlassen:

§ 1. Der Preis für eine Tonne Chile-Salpeter beträgt 240. — nicht übersteigen.

§ 2. Der Höchstpreis gilt für Chile-Salpeter, der im freien Verkehr des Reichsgebietes befindet. Die bezeichnete Kommandobehörde kann Ausnahmen gestatten.

§ 3. Der Höchstpreis schließt die Verladungskosten heutiger Lagerstelle nicht ein und gilt für Zahlung Zug. Wird die Zahlung gestundet, so dürfen bis zu 2 % für Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugefügt werden.

§ 4. Die Eigentümer der im freien Verkehr des Reichsgebietes befindlichen Mengen von Chile-Salpeter werden hierdurch aufgefordert, ihre Vorräte, soweit sie nicht weislich durch vorliegende Aufträge auf Vorratserhebung Sprengstoffen und Pulver für die deutsche Kriegsmacht sind, bis zum 20. März der Kriegsmaterialien Administration Berlin W 66, Mauerstraße 63/65, zum Höchstpreis zu überlassen.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft:

1. wer den nach § 1 festgesetzten Höchstpreis übersteigt;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages zwingt, durch den der Höchstpreis überschritten wird; oder sich zu einem solchen Vertrage erzieht;
3. wer Chile-Salpeter beiseite schafft, beschlädigt oder anderswie dem Reichsgebiet entzieht;
4. wer Vorräte von Chile-Salpeter dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht.

§ 6. Diese Verordnung tritt am 5. März 1915 in Kraft. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Frankfurt a. M., den 5. März 1915.

Stellvertretendes Generalkommandant
18. Armee-korps.

Altes Dienstmädchen

für Haushalt u. Feldarbeit
sucht. Näh. Exp. d. A.

1 kleines Sopha
gut erhalten, billig
verkauft. Näheres
Carl Bömpfer, Taverne
Herborn.

Mehrere tüchtige Maurer

finden sofortige Aufnahme
beim Bahnhofsneubau
Dillenburg (Bauamt
Niederscheld).

Nähere Angaben erteilt
Baubureau Wilhelm
Dillenburg.

zu höchst. Tagespreis
Aug. Kehler, Weiden
Telefon Nr. 192.

